

Die
chronischen Krankheiten,
ihre eigenthümliche Natur
und
homöopathische Heilung.

Von
Dr. Samuel Hahnemann.

Dritter Theil.

Antipsorische Arzneien.

Zweite, viel vermehrte und verbesserte Auflage.

Düsseldorf,
Verlag von J. E. Schaub.
1837.



I n h a l t.

	Seite.
<i>Carbo animalis</i> , Thierkohle.	1
<i>Carbo vegetabilis</i> , Holzkohle.	33
<i>Causticum</i> , Aetzstoff.	84
<i>Clematis erecta</i> , Brenn-Waldrebe.	150
<i>Colocynthis</i> , Koloquinte.	159
<i>Conium maculatum</i> , Flecken-Schierling.	176
Cuprum, Kupfer.	212
<i>Digitalis purpurea</i> , Purpur-Fingerhut.	230
<i>Dulcamara</i> , Bittersüss.	258
<i>Euphorbium</i> , Euphorbium.	277
<i>Graphites</i> , Reissblei.	295
<i>Guajacum</i> , Guajak.	339
<i>Hepar sulphuris calcareum</i> , Kalk-Schwefelleber.	348
<i>Jodium</i> , Jodine.	376



V o r w o r t

über das Technische in der Homöopathik.

Seit ich zuletzt *) zum Publikum von unsrer Heilkunst sprach, hatte ich Gelegenheit unter andern auch Erfahrungen zu machen über die bestmögliche Art die Gaben für die Kranken einzurichten und ich theile hier mit, was ich für das Bessere in dieser Hinsicht gefunden habe.

Wenn ein feines Kügelchen von einer der höchsten Dynamisationen einer Arznei trocken auf die Zunge gelegt, oder mässiges Riechen in ein Fläschgen, worin ein oder etliche solcher Kügelchen liegen, als die kleinste, schwächste Gabe von der kürzesten Wirkungs-Dauer sich erweist (wiewohl sich doch noch Kranke von so erregbarer Natur genug finden, die, hinreichend zur Hülfe, davon afficirt werden in kleinen akuten Uebeln, für welche das Mittel homöopathisch gewählt war) so sieht man leicht ein, dass die unglaubliche Verschiedenheit der Kranken in ihrer Erregbarkeit, ihrem Alter, ihrer geistigen und körperlichen Ausbildung, ihrer Lebenskraft und vorzüglich der Natur ihrer Krankheit, (die eine natürliche und einfache, seit

*) Zu Anfange des Jahres 1834 schrieb ich die ersten beiden Theile dieses Buchs, und ob sie gleich zusammen nur 36 Bogen enthalten, so brachte doch mein voriger Verleger, Hr. Arnold in Dresden zwei ganze Jahre zu mit der Herausgabe dieser 36 Bogen; durch wen zurückgehalten? Diess können meine Bekannten errathen.

kurzem entstandne, oder zwar natürliche einfache aber alte, oder eine komplicirte (Verbindung mehrer Miasmen), oder aber, was das häufigste und schlimmste ist, eine durch verkehrte medicinische Behandlung verdorbne und mit Arznei-Krankheiten beladne seyn kann) eine grosse Verschiedenheit in derer Behandlung und so auch in der Einrichtung der Arzneigaben für dieselben nöthig macht.

Ich kann mich hier nur auf letztere beschränken, da die andern Rücksichten der Genauigkeit, dem Fleisse und der Ueberlegung des fähigen und seiner Kunst mächtigen Kopfes überlassen werden müssen und nicht in Tabellen für die Schwachen oder Nachlässigen aufgestellt werden können.

Die Erfahrung zeigte mir, wie gewiss auch den besten meiner Nachfolger, dass es hilfreicher sei, in Krankheiten von einiger Beträchtlichkeit (selbst die akutesten nicht ausgenommen, und so um desto mehr in den halbakuten, langwierigen und langwierigsten) das kräftige oder die kräftigen homöopathischen Arzneikügelchen nur in Auflösung und diese Auflösung in getheilten Gaben dem Kranken einzugeben, z. B. eine Auflösung aus 7 bis 20 Esslöffeln Wasser bestehend, ohne einigen Zusatz bei akuten und sehr akuten Krankheiten, alle 6, 4, 2 Stunden, auch, wo die Gefahr dringend ist, alle Stunden, oder alle halbe Stunden, zu einem Esslöffel auf einmal, oder bei Schwächlichen und Kindern selbst nur zu einem kleinen Theile eines Esslöffels (ein, zwei Thee- oder Kaffee-Löffelchen voll) dem Kranken gereicht.

In langwierigen Krankheiten fand ich für's beste, eine Gabe (z. B. einen Löffel voll) von einer solchen Auflösung der passenden Arznei nicht seltner als alle zwei Tage gewöhnlicher aber alle Tage einnehmen zu lassen.

Weil aber Wasser (selbst destillirtes) schon nach einigen Tagen zu verderben anfängt, wodurch auch die Kraft des kleinen Arznei-Gehaltes darin vernichtet wird, so war

ein Zusatz von etwas Weingeist nöthig, oder, wo diess unthulich war, oder nicht vertragen ward, da liess ich, statt dessen, einige kleine Stückchen harte Holzkohle zu der wässerigen Auflösung thun und erreichte damit meine Absicht, wenn man abrechnet, dass in letztern Falle die Flüssigkeit sich nach einigen Tagen schwärzlich trübt. Von dem Schütteln der Flüssigkeit, die vor dem jedesmaligen Einnehmen einer Gabe nöthig ist, wie man sehen wird.

Ehe ich weiter gehe, muss ich die wichtige Bemerkung machen, dass unser Lebens-Princip nicht wohl verträgt, dass man selbst nur zweimal nach einander dieselbe ungeänderte Gabe Arznei, geschweige mehrmal nach einander den Kranken einnehmen lasse. Theils wird dann das Gute von der vorigen Gabe zum Theil wieder aufgehoben, theils kommen dann neue, in der Arznei liegende, in der Krankheit nicht vorhanden gewesene Symptome und Beschwerden zum Vorscheine, welche die Heilung hindern, mit einem Worte, die selbst treffend homöopathisch gewählte Arznei wirkt schief und erreicht die Absicht nur unvollkommen oder gar nicht. Daher die vielen Widersprüche der Homöopathen unter einander in Absicht der Gaben-Wiederholung.

Wird aber zum wiederholten Einnehmen einer und derselben Arznei (was doch zur Erreichung der Heilung einer grossen, langwierigen Krankheit unerlässlich ist) die Gabe jedesmal in ihrem Dynamisations-Grade, wenn auch nur um ein Weniges verändert und modificirt, so nimmt die Lebenskraft des Kranken dieselbe Arznei, selbst in kurzen Zwischenzeiten, unglaublich viele Male nach einander mit dem besten Erfolge und jedesmal zum vermehrten Wohle des Kranken, ruhig und gleichsam gutwillig auf.

Diese Veränderung des Dynamisations-Grades um ein Weniges wird schon bewirkt, wenn man die Flasche, worin die Auflösung des einzigen Kügelchens (oder mehrerer),

vor jedem Mal Einnehmen schüttelt mit 5, 6 kräftigen Arm-Schlägen.

Hat nun der Arzt die mehrern Esslöffel einer solchen Auflösung nach einander auf solche Art ausbrauchen lassen (so jedoch, dass, wenn das Mittel den einen Tag eine allzu starke Wirkung hervorbrachte, er einen Tag die Gabe aussetzen liess) so nimmt er, wenn die Arznei fortwährend sich bisher dienlich erwiesen hatte, ein oder zwei Kügelchen derselben Arznei von einer niedrigeren Potenz (z. B. wenn er vorher sich der dreissigsten Verdünnung bedient hatte, nun ein oder zwei Kügelchen der vier und zwanzigsten) macht davon die Auflösung in etwa eben so viel Esslöffeln Wasser mittels Schütteln der Flasche, setzt wieder etwas Weingeist oder einige Stückchen Kohle hinzu und lässt diese Auflösung eben so, oder in längern Zwischenräumen, auch wohl etwas weniger auf einmal, doch jedes Mal nur nach fünf- sechsmaligem Schütteln ausbrauchen, so lange das Mittel noch bessert und keine neuen (andern Kranken nie begegneten) Beschwerden von der Arznei zum Vorschein kommen, als in welchem Falle eine andre Arznei an die Reihe kommen muss. Erscheinen aber nur noch die Symptome der Krankheit, erhöhen sich aber unter diesem, selbst gemässigten Fortgebrauche bedeutend, dann ist es Zeit, eine bis zwei Wochen oder länger die Arznei auszusetzen und ansehnliche Besserung davon zu erwarten.*)

*) Bei Behandlung akuter Krankheits-Fälle verfährt der homöopathische Arzt auf ähnliche Weise. Er löset ein (zwei) Kügelchen der hochpotenzirten, wohlgewählten Arznei in 7, 10, 15 Esslöffeln Wasser, (ohne Zusatz) durch Schütteln der Flasche auf und lässt den Kranken, je nachdem das Uebel mehr oder weniger akut, mehr oder weniger gefährlich ist, alle halbe, alle ganze, oder alle 2, 3, 4, 6 Stunden (nachdem jedesmal die Flasche wieder wohl geschüttelt worden war) einen ganzen oder halben Esslöffel voll einnehmen, oder auch, wenn es ein Kind ist, weniger noch. Sieht der Arzt keine neuen Beschwerden hin-

Wollte der Arzt, wenn eine solche Portion eingenommen ist und dieselbe Arznei noch nöthig befunden wird, eine neue Portion von demselben Potenz-Grade für den Kranken bereiten, so ist es nöthig, die neue Auflösung so viel Mal anfänglich zu schütteln, als die Schüttelschläge zusammen betragen, die bei der vorigen angewendet worden waren und noch einige Male mehr, ehe der Kranke die erste Gabe davon einnimmt, bei den folgenden Gaben jedoch nur wieder 5, 6 Mal.

Auf diese Weise wird der homöopathische Arzt allen den Nutzen von einer wohlgewählten Arznei ziehen, der sich für diese langwierige Krankheit mittels Einnehmens durch den Mund nur erwarten lässt.

Wird aber der kranke Organismus vom Arzte durch dieselbe angemessene Arznei zugleich noch auf andern empfindlichen Stellen afficirt, als an den Nerven im Munde und dem Speisekanale, wird, sage ich, dieselbe heilsam befundene Arznei in Wasser-Auflösung zugleich äusserlich (selbst nur in kleiner Menge) eingerieben an einer oder mehren Stellen des Körpers, welche am meisten frei von Krankheits-Beschwerden ist (z. B. an einem Arme, oder Ober- oder Unterschenkel, der weder auf der Haut, noch an Schmerzen, noch auch an Krämpfen leidet) so wird die heilsame Wirkung um Vieles vermehrt; man kann auch mit den dergestalt zu reibenden Gliedmassen abwechseln.

zukommen, so fährt er in diesen Zwischenzeiten damit fort, bis die Anfangs vorhandenen Symptome sich zu erhöhen anfangen; dann giebt er seltner und weniger.

Wie bekannt ist in der Cholera die angemessene Arznei oft in noch weit kürzern Zeiträumen einzugeben.

Kindern giebt man diese Auflösungen stets nur aus ihrem gewöhnlichen Trink-Geschirre ein; ein Ess- oder Kaffee-Löffel zum Trinken ist ihnen etwas Ungewohntes und Verdächtiges und sie verschmähen diese geschmacklose Flüssigkeit schon deshalb. Etwas Zucker kann dennoch für sie zugesetzt werden.

So erhält der Arzt noch bei Weitem mehr Vortheil von der homöopathisch passenden Arznei für den langwierig Kranken und kann ihn weit schneller heilen als durch blosses Einnehmen durch den Mund.

Diese von mir vielfältig erprobte und ungemein heilsam, ja mit dem auffallendst besten Erfolge begleitete Anwendung der (innerlich genommen dienlichen) Arznei in Auflösung durch Einreiben in die Haut des äussern Körpers erklärt die, obschon selten, Wunderkuren, wo langwierig verkrüppelte Kranke mit heiler Haut in einem mineralischen Wasser, dessen arzneilichen Bestandtheile von ungefähr dem alten Uebel homöopathisch angemessen waren, schnell und auf immer von wenigen Bädern genassen. *)

Das zu unsrer Absicht einzureibende Glied muss aber, wie gesagt, frei von Hautübeln seyn; auch muss, um auch hier einige Veränderung und Abwechselung eintreten zu lassen, wenn mehre Gliedmassen frei von Hautübeln sind, ein Glied nach dem andern, wechselweise, an verschiedenen Tagen (am besten an den Tagen wo nicht innerlich eingenommen wird) mit einer kleinen Menge der Arznei-Auflösung, mittels der Hand, bis zur Trockenheit eingerieben werden. — Auch zu dieser letztern Absicht muss vorher die Flasche fünf, sechs Mal geschüttelt worden seyn.

*) Dagegen richteten sie auch einen desto grössern Schaden an bei den Kranken, welche an Geschwüren und Haut-Ausschlägen litten, die sie, wie durch andere äussere Mittel geschieht, von der Haut vertrieben, worauf nach kurzem Wohlseyn des Kranken Lebenskraft das innere, ungeheilte Uebel auf eine andre Stelle des Körpers hin verlegte, die weit wichtiger für Leben und Wohlseyn ist, so dass dafür z. B. sich die Krystallinse verdunkelte, der Seh-Nerv sich lähmte, das Gehör verschwand, Schmerzen unzähliger Art den Kranken marterten, seine Geistes-Organen litten, sein Gemüth sich trübte, krampfhaftige Engbrüstigkeit ihn zu ersticken drohete, ein Schlagfluss ihn dahin raffte, oder ein andres gefährliches oder unerträgliches Leiden an deren Stelle trat. Deshalb darf auch nie das Einreiben der homöopathischen, innern Arznei an Stellen angebracht werden, die an äussern Uebeln leiden.

So bequem aber auch diese Verfahrensart ist, und so gewiss sie auch die Heilung langwieriger Krankheiten sehr befördert, so war mir gleichwohl die in der wärmern Jahreszeit für die unverdorben zu erhaltende wässerige Arznei-Auflösung zuzusetzende grössere Menge Weingeist oder Brantwein, oder die mehrern, zuzusetzenden Stückchen Holzkohle immer noch für manche Kranke anstössig.

„Ich fand daher in der letztern Zeit folgende Verfahrens-Art für sorgfältige Kranke vorzüglicher. Von einem Gemische aus etwa fünf Esslöffeln reinem Wasser und 5 Esslöffeln Franzbrantwein — was man in einer verstopften Flasche vorrätzig hält, tropft man 200, 300, oder 400 Tropfen (je nachdem die Arznei-Auflösung stärker oder schwächer werden soll) in ein Fläschgen, was davon über die Hälfte voll werden kann, worin das kleine Arzneipulver, oder das, oder die bestimmten Arzneikügelchen liegen, stopft es zu, und schüttelt es, bis letztere aufgelöset sind. Denn lässt man hievon 1, 2, 3. oder, nach Befinden der Erregbarkeit und der Lebenskräfte des Kranken einige Tropfen mehr in eine Tasse fallen, worin ein Esslöffel Wasser vorhanden ist, was man dann stark umrührt und den Kranken einnehmen lässt, und, wo mehre Behutsamkeit nöthig ist, auch wohl nur die Hälfte davon, so wie sich ein halber solcher Löffel auch recht wohl zur gedachten äussern Einreibung gebrauchen lässt.

An Tagen, wo man sich letzterer nur bedient, muss, wie zum innern Gebrauche, jedesmal vorher sowohl das kleine Tropfen-Fläschgen 5, 6 Mal stark geschüttelt, als auch der oder die Arzneitropfen samt dem Esslöffel Wasser in der Tasse wohl umgerührt worden seyn. Besser nimmt man, statt der Tasse, ein Fläschgen, worin ein Esslöffel Wasser gethan und die Zahl der Arzneitropfen dazu getropfelt worden ist, was man dann ebenfalls 5, 6 Mal zu sammen schüttelt, und dann ganz oder zur Hälfte austrinkt.

Oefterer ist es in Behandlung langwieriger Krankheiten dienlich, das Einnehmen, so wie das Einreiben Abends, kurz vor Schlafengehen verrichten zu lassen, weil dann weniger Störung von aussen her zu fürchten ist, als wenn es früh vorgenommen wird.

Als ich noch die Arzneien ungetheilt, jede mit etwas Wasser auf einmal einnehmen liess, fand ich die Potenzirung der Verdünnungs-Gläser durch 10 Schüttel-Schläge oft zu stark wirkend (ihre Arzneikräfte allzusehr entwickelt) und rieth daher nur zwei Schüttel-Schläge an. Seit einigen Jahren aber, da ich jede Arzneigabe in unverderblicher Auflösung auf 15, 20, 30 Tage und weiter zertheilen kann, ist mir keine Potenzirung eines Verdünnungs-Glases zu stark und ich verfertige wieder jede mit 10 Arm-Schlägen. Ich muss also das, was ich noch vor drei Jahren im ersten Theile dieses Buchs, S. 186 darüber schrieb, hiemit wieder zurücknehmen.

In Fällen, wo grosse Erregbarkeit des Kranken sich zur äussersten Schwäche desselben gesellte und nur Riechen an ein Fläschgen mit einigen kleinen Kügelchen der dienlichen Arznei anzuwenden war, liess ich den Kranken, wenn die Arznei mehre Tage nöthig war, täglich in ein andres Fläschgen mit Kügelchen von derselben Arznei, aber jedesmal von einem niedrigeren Potenz-Grade riechen, mit jedem Nasenloche einmal oder zwiefach, je nachdem ich weniger oder mehr Eindruck machen wollte.

Carbo animalis, Thierkohle.

(Um die Thierkohle zu bereiten, legt man ein Stück dickes Rindsleder zwischen glühende Kohlen, lässt es so weit verbrennen, bis das letzte Flämmchen eben vollends verschwunden ist, und bringt dann das glühende Stück schnell zwischen zwei steinerne Platten, damit es sogleich verlösche, sonst glimmt es an freier Luft fort und zerstört seine Kohle grösstentheils.)

So viele Aehnlichkeit auch die Thierkohle mit der Holzkohle in ihrer Wirkung auf das menschliche Befinden zeigen mag, so finden sich doch auch so viele Abweichungen von den Aeusserungen der letztern bei ihr, und so viele besondere Symptome, dass ich, was ich davon beobachten konnte, hier beizufügen, für nützlich hielt.

Die Thierkohle wird, wie die übrigen antipsorischen Arzneien bis zu decillionfacher, potenzirter Verdünnung bereitet und 1, 2 feine, damit befeuchtete Streukügelchen werden zur Gabe gereicht, in verschiednen Potenz-Graden. Kampher erwies sich als Antidot und Minderungs-Mittel ihrer allzuheftigen Wirkung bei allzu empfindlichen Personen.

Bei Heilung dieser Arznei angemessener Krankheiten wurden folgende Symptome am ehesten gemindert oder geheilt:

Schreckhaftigkeit; Früh-Schwindel; Drücken im ganzen Gehirne; Drücken auf dem Kopfe, nach Tische; Kopf-Ausschläge; Ohren-Summen; Auslaufen der Ohren; Gesichts-Rose; Stechen in den Backen-Knochen, dem Unterkiefer und den Zähnen; Zieh-Schmerz im Zahnfleische; Bluten des Zahnfleisches; Eiter-Blasen am Zahnfleische; Trockenheit des Gaumens und der Zunge; Bitter-Geschmack im Munde; Versagendes Aufstossen mit Schmerz; Saures Aufstossen; Schlucksen nach Tische; Ohnmachtartige Wabbligkeit; Nacht-Uebelkeit; Ver-

daunungs-Schwäche des Magens, wo fast alle Genüsse Beschwerden verursachen; Drücken im Magen, wie von einer Last; Raffen und Greifen im Magen; Drücken und Schneiden in der Leber-Gegend; Kollern im Unterleibe; Blähungs-Versetzung; Oefterer Stuhl, täglich; Stechen am After; Gestank des Urins; Weissfluss; Brennend beissender Weissfluss; Nasen-Verstopfung; Stockschnupfen; Schmerzhaftes Verhärtung einer Brust-Drüse; Brennen im Rücken; Verhärtete Halsdrüsen mit Stich-Schmerz; Flechte unter der Achselgrube; Gichtische Steifheit der Finger-Gelenke; Hüft-Schmerz, der Hinken verursacht; Ziehen und Stechen in den Unterschenkeln; Empfindlichkeit gegen freie Luft; Leicht Verheben; Frostbeulen; Schweiß beim Gehen im Freien; Ermattende Schweiß, besonders an den Oberschenkeln; Früh-Schweiß.

Die mit *Ad.* bezeichneten Symptome sind von dem Herrn *Dr. Adams* in Russland, die mit *Whl.* von dem Herrn *Med. pract. Wahle*, die mit *Htb.* und *Tr.* von den *DD. Hartlaub* und *Trinks* (in deren reiner Arzneimittel-Lehre) beobachtet.

Carbo animalis.

Höchst melancholische Stimmung mit Gefühl von Verlassenheit.
Er fühlt sich, früh, wie verlassen, und voll Heimweh.
Heimweh.

Grosse Aufgelegtheit zu Traurigkeit.

3 Kleinmüthig und traurig; es kommt ihr Alles so einsam und traurig vor, dass sie weinen möchte. (d. 3. T.) (*Htb.* u. *Tr.*)

Hang zur Einsamkeit; traurig und in sich gekehrt, wünscht sie nur immer allein zu sein, und vermeidet jedes Gespräch. (d. erst. 4 u. n. 8 T.) (*Htb.* u. *Tr.*)

Nicht zu vertreibende grämliche Gedanken und Unmuth über Gegenwärtiges und Vergangenes, bis zum Weinen.

Weinerlichkeit.

Er kann sich nicht ausweinen.

10 Melancholisch und ängstlich, früh, beim Erwachen.

Sehr ängstlich und niedergeschlagen, besonders Abends, und Nachts; sie kann nicht ruhig schlafen vor innerer Angst; früh ist ihr am besten.

Vor Angst muss er sich auf dem Stuhle unaufhörlich hin und her wiegen.

Unruhe und Hastigkeit.

Schüchtern und furchtsam.

15 Furchtsam und schreckhaft, den ganzen Tag.

Es ist ihm grausig, Abends, bis zum Schaudern und Weinen.
Todes-Gedanken.

Hoffnungslosigkeit.

Verzweifertes Gemüth, Tag und Nacht.

20 Verdriesslich: sie redet nur mit Widerwillen. (d. 1. T.) (*Htb.* und *Tr.*)

Aergerlich, gleich früh, beim Erwachen. (d. erst. Tage.)

Grosse Aufgelegtheit zu Aerger.

Uebelnehmig. (*Ad.*)

Zornig und bosshaft. (*Whl.*)

25 Eigensinnig; Niemand kann ihm etwas zu Danke machen.
(*Whl.*)

- Untheilnehmend, Anfangs; später erhöhte Reizbarkeit für leidenschaftliche Eindrücke.
 Bald weinerlich, bald albern lustig.
 Ausnehmend lustig. (*Ad.*)
 Unwillkührliches, lustiges Pfeifen.
- 30** Gedächtniss-Schwäche; er vergisst das Wort im Munde. (*Htb. u. Tr.*)
 Er kann keinen Brief schreiben und seine Gedanken nicht ausdrücken.
 Die Gegenstände auf der Strasse scheinen ihm verändert, z. B. weiter auseinander und heller, als gewöhnlich, wie in einer leeren, verlassenen Stadt.
 Düsterheit im Kopfe, früh, und es verdriesst sie alles, was sie ansieht. (*Htb. u. Tr.*)
 Duseelig im Kopfe, und wie nicht ausgeschlafen, früh. (*Htb. und Tr.*)
- 35** Früh ist er ganz verwirrt im Kopfe, weiss nicht, ob er geschlafen oder gewacht habe.
 Betäubt, früh, und wie in verwirrtem Traume.
 Grosse Betäubung, im Sitzen am Tische, und Ueberleichtigkeit im Kopfe, mit ängstlicher Befürchtung, er möchte jeden Augenblick bewusstlos hinstürzen.
 Plötzliche Betäubung, mehrmals; er hörte nicht, sah nicht und hatte keine Gedanken.
 Plötzliche Betäubung beim Bewegen des Kopfes und im Gehen.
- 40** Schwindelicht, wie vom hin und her Schlagen des Kopfes.
 Schwindel im Sitzen, als wenn sie rückwärts über den Stuhl fallen sollte, mit Dummlichkeit. (*Htb. u. Tr.*)
 Schwindel im Gehen, mit Nebel vor den Augen; es drängte sie, schnell und rechts zu gehen. (*Htb. u. Tr.*)
 Schwindel, mit Schwarzwerden vor den Augen.
 Mit Schwindel-Gefühl im Kopfe, als wandle ihn etwas Uebles an, kömmt es ihm plötzlich wie wässrichter Flor vor die Augen, zweimal wiederholt.
- 45** Schwindel mit Uebelkeit, beim Wiederaufrichten nach Bücken.
 Schwindel, gegen 7 Uhr Abends; wenn sie den Kopf aufrichtete, ging Alles mit ihr herum; sie musste immer gebückt sitzen, und beim Aufstehen taumelte sie hin und her; es war ihr dabei wie düster im Kopfe, und als wenn sich alle Gegenstände bewegten; im Liegen spürte sie auch die ganze Nacht hindurch nichts; bloss früh wieder, beim Aufstehen.

Im Kopfe, Gefühl, wie von etwas Beschwerendem in der Stirn, oder wie ein Bret davor; eine Empfindung, wie wenn man aus grosser Kälte gleich im Zimmer vor den heissen Ofen tritt.

Kopf-Schmerz, früh, beim Erwachen, wie nach einem Weirausche.

Schwere des Kopfes. (*Ad.*)

50 Schwere des Kopfes, früh, mit Trübsichtigkeit und wässrichten Augen. (*Htb. u. Tr.*)

Schwere im Kopfe, Nachts, mit Müdigkeit der Füsse, die sie kaum heben konnte. (u. 2 T.) (*Htb. u. Tr.*)

Schwere in der Stirn beim Bücken, mit Gefühl, als wollte das Gehirn vorfallen; beim Aufrichten, Schwindel, dass sie bald fiel. (*Htb. u. Tr.*)

Schmerzliches Schwere-Gefühl im ganzen Hinterhaupte. (*Htb. u. Tr.*)

Schwere des Kopfes, besonders des Hinterhauptes und der linken Schläfe, mit Eingenommenheit.

55 Schmerz im Oberkopfe, wo auch die Stelle äusserlich empfindlich ist, beim Bücken geht er in die Stirne über. (*Htb. u. Tr.*)

Kopfschmerz, welcher die Augenbrauen niederdrückt.

Betäubender Kopfschmerz in der Stirn, beim Spinnen, der nach dem Mittag-Essen vergeht. (*Htb. u. Tr.*)

Drücken und Eingenommenheit im ganzen Kopfe, nach dem Mittag-Essen bis Abend. (*Htb. u. Tr.*)

Drücken und Schwere-Gefühl im Hinterhaupte, von wo es nach vorn in den Scheitel zieht, im Freien besser. (während der Regel.) (*Htb. u. Tr.*)

60 Drücken in der linken Hinterhaupt-Seite, bei Ruhe und Bewegung, öfters aussetzend. (*Htb. u. Tr.*)

Drückendes Kopfweh im Hinterhaupte. (*Ad.*)

Drückender Schmerz auf einer kleinen Stelle am Hinterkopfe.

Drückender Kopfschmerz im Nacken, beim Schreiben.

Stumpfes Drücken in beiden Seitenbeinen, nahe am Scheitel, auf einer kleinen Stelle, täglich, unausgesetzt, mehrere Stunden lang, am meisten Vormittags, vorzüglich vom Dunste unreiner Kleider erregt und im Freien sehr erleichtert.

65 Drückender Kopfschmerz in beiden Schläfen.

Spannen im Kopfe, fast täglich.

Kneipender Schmerz am untern Theile der Schläfe. (*Ad.*)

Schmerz im Scheitel, als wäre die Hirnschale dort zersprengt oder auseinander, dass sie den Kopf mit der Hand halten musste, aus Furcht, er möchte auseinander fallen; auch Nachts, und vorzüglich bei nasser Witterung. (*Htb. u. Tr.*)

Zuckendes Reissen, das hin und her fährt, in der linken Hinterhaupt-Seite, Abends. (*Htb. u. Tr.*)

70 Reissen auf der rechten Kopfseite.

Oefteres Reissen in der rechten Kopf-Seite, am Tage.

Arges Reissen in den äusseren Kopftheilen.

Reissen und Klopfen im ganzen Kopfe, in den Augenhöhlen, dem Ohre, der linken Gesichts-Seite, den Backen-Knochen, und im Unterkiefer, gleich nach dem Mittag-Essen entstehend, durch Aufdrücken mit der Hand gemildert, und schnell aufhörend, als der Backen etwas anschwell. (n. 28 St.)

Schmerzhaftes Reissen und Stechen rechts im Hinterhaupte, in Ruhe und Bewegung, Abends. (*Htb. u. Tr.*)

75 Zerschlagenheits-Schmerz über und in der Nasenwurzel, für sich und beim Befühlen. (*Htb. u. Tr.*)

Bohrender Schmerz im Schläfebeine, bis ins Jochbein. (*Ad.*)

Bohrend ziehende Schmerzen am Kopfe, und Risse dabei; wenn es kühl wird am Kopfe, wird es schlimmer, besonders nach dem Ohre zu. (n. 7 T.)

Stechen im Kopfe, besonders in den Schläfen.

Spitziges Stechen im Scheitel, Abends. (d. 2. T.) (*Htb. u. Tr.*)

80 Stechen in der Schläfe, mit Zusammenzieh-Schmerz oder Zwängen. (*Htb. u. Tr.*)

Pickender Kopfschmerz in der linken Stirn-Seite, früh nach dem Aufstehen, im Freien besser. (*Htb. u. Tr.*)

Stechen und Klopfen im Hinterhaupte. (*Htb. u. Tr.*)

Unerträglich pochender und stechender Schmerz im Scheitel, als müsse der Kopf platzen, im Gehen.

Andrang des Blutes nach dem Kopfe, mit Eingenommenheit desselben.

85 Hitz- und Schwere-Gefühl in der Stirn, die doch äusserlich kalt anzufühlen war, Vormittags. (*Htb. u. Tr.*)

Hitze im Kopfe, mit Aengstlichkeit, Abends im Bette; sie musste aufstehen und es ward besser. (*Htb. u. Tr.*)

Gefühl schmerzhafter Lockerheit des Gehirns, bei Bewegung. (*Htb. u. Tr.*)

Plätschern in der linken Gehirnhälfte, beim schnell Gehen.

- Der äussere Kopf schmerzt auf der linken Seite, wie unterschworen.
- 90** Schmerz am Kopfe und am Halse, Nachts, als wenn beide eingeschlafen und verrenkt wären.
Alles, was er auf dem Kopfe hatte, drückte, und selbst das Halstuch beschwerte ihn. (n. 18 T.)
Unwillkürliches, ängstliches aufwärts Ziehen und Spannen der Haut auf der Stirn und dem Scheitel.
Ziehen in der Stirn, über den Augenbrauen.
Gefühl in der Stirn, als wenn etwas über den Augen läge, dass sie nicht aufsehen könne.
- 95** Heftiges Jücken auf dem Haarkopfe, dass sie sich blutig kratzen möchte, wovon es aber nicht vergeht. (*Htb.* u. *Tr.*)
Harte Beule auf der Stirne.
Ausfallen der Haare. (n. 18 T.)
Die Augen schmerzen drückend, Abends, bei Licht.
Drücken im innern Augenwinkel. (n. 72 St.)
- 100** Von oben nach unten drückender, stechender Schmerz über dem linken Auge, im Augenlide und der obern Hälfte des Augapfels. (*Ad.*)
Stechen in den Augen.
Stechen, Brennen und Nässen der Augen, nach Jücken und Reiben derselben. (*Htb.* u. *Tr.*)
Stechen und Beissen im linken innern Augenwinkel, früh nach dem Aufstehen, durch Reiben gebessert. (*Htb.* u. *Tr.*)
Jücken im obern Augenlide, das durch Kratzen vergeht. (*Htb.* u. *Tr.*)
- 105** Beissendes Jücken in den Augen, mit Brennen, nach Reiben. (*Htb.* u. *Tr.*)
Jücken und Drücken in den Augen, am Tage.
Schründendes Brennen im äussern Augenwinkel.
Schwäche in den Augen.
Abends, grosse Schwäche in den Augen; sie konnte sich mit nichts beschäftigen, wozu Sehen nöthig ist.
- 110** Fipfern des obern Augenlides.
Fipfern im rechten Auge, mit Gefühl, als wenn ein darn sich bewegender Körper sie blendete, mit Herunterziehen des obern Augenlides; nach Reiben vergeht es, kehrt aber noch einmal zurück, Empfindlichkeit des obern Augenrandes beim Berühren hinterlassend. (*Htb.* u. *Tr.*)
Unangenehmes Gefühl im linken Auge, als wäre etwas hingeflogen, das ihn am Sehen hinderte; er muss immer

wischen; dabei äusserst erweiterte Pupille mit grosser Langsichtigkeit, dass er nichts Nahegehaltenes deutlich erkennen konnte.

Das linke Auge ist den ganzen Vormittag verklebt. (*Htb. u. Tr.*)

Wässern der Augen, früh beim Aufstehen. (*Htb. u. Tr.*)

115 Trübheit vor den Augen, als wenn sie durch einen Nebel sähe. (*Htb. u. Tr.*)

Die Augen schienen ganz lose in ihren Höhlen zu liegen, und er nicht die Kraft zu haben, bei aller Anstrengung, scharf zu sehen; was ihn ängstigt.

Anhaltend benebeltes Gesicht den ganzen Tag.

Vor den Augen scheinen Netze zu schwimmen.

Viele kleine, schwarze und gelbe Punkte sieht er bei Kerzen-Licht in regelmässigen Reihen vor den Augen.

120 Licht beleidigt Abends die Augen.

Ohren-Klamm, bis hinunter nach dem Schlunde, links, wovon das Schlingen erschwert ward. (*Ad.*)

Klamm-Schmerz im Innern des linken Ohres. (*Ad.*)

Ziehen im Ohre.

Ziehen am äussern Ohre und im linken Backen-Knochen.

125 Reissen im rechten Ohrläppchen und Bohren im Ohre. (*Htb. u. Tr.*)

Flüchtige Risse im linken Ohre. (*Htb. u. Tr.*)

Stiche in den Ohren. (*Htb. u. Tr.*)

Brennen im rechten Ohrläppchen, wie Feuer. (*Htb. u. Tr.*)

Eine Art Beinhaut-Geschwulst hinter dem rechten Ohre, worin es alle Abende von 7 Uhr an sticht.

150 Die Drüse am rechten Ohre ist geschwollen. (d. 2. T.)

Geschwulst der Ohr-Drüsen. (*Rust's Magaz. f. d. Heilk. Bd. XXII. H. 1. S. 198.*)

Das Gehör ist schwach und dumpf.

Schwaches verwirrtes Gehör; die Töne kommen unter einander, er wusste nicht von welcher Seite sie kamen, und es war ihm, als kämen sie aus einer andern Welt.

Klingen in den Ohren, die ganze Nacht.

155 Klingen im rechten Ohre, beim Gehen im Freien. (*Htb. und Tr.*)

Pfeifen in den Ohren beim Schnauben.

In der Nasen-Seite, feines Reissen. (*Htb. u. Tr.*)

Jücken der Nasenspitze, durch Kratzen nicht zu tilgen. (*Htb. u. Tr.*)

Die Nasenspitze wird roth und schmerzhaft beim Befühlen.

140 Rothe, aufgesprungene, brennend und spannend schmerzende Nasenspitze. (während der Regel.) (*Htb. u. Tr.*)

Röthe und Geschwulst der Nase, sie ist inwendig wie wund. Geschwulst der Nase und des Mundes.

Geschwulst der Nase, mit Blüthen innerlich und äusserlich, die sich zu Schorfen bildeten von langer Dauer.

Trockenheit und Abschälen der Haut an der Nasenspitze. (*Htb. u. Tr.*)

145 Bläschen am rechten Nasenloche. (*Htb. u. Tr.*)

Spannender Blutschwär im Nasenloche. (*Htb. u. Tr.*)

Blut-Schnauben, öfters.

Nasenbluten, früh im Sitzen und Nachmittags.

Früh-Nasenbluten, mehrere Morgen, mit Schwindel voraus.

150 Nasenbluten ganze Tassen voll hellrothen Blutes. (*Whl.*)

Nasenbluten, nach Drücken und Dummheit im Kopfe. (*Whl.*)

Die Gesichts-Haut schmerzt, besonders an den Backen, um den Mund und das Kinn. (nach Rasiren.) (*Ad.*)

Reissen, öfters wiederholt, bald im Ober- bald im Unterkiefer der rechten Gesichts-Seite. (*Htb. u. Tr.*)

Flüchtige Risse im linken Jochbeine, gegen die Schläfe zu. (*Htb. u. Tr.*)

155 Hitze im Gesichte und Kopfe, Nachmittags.

Öft fliegende Hitze in den Backen, mit Röthe.

Öftere aufsteigende Hitze, mit Röthe und Brennen der Wangen, Abends. (*Htb. u. Tr.*)

Ausschlag kleiner Pusteln an der linken Wange und Stirn. (*Htb. u. Tr.*)

Ausschlag auf den Backen, wie rothe Flecke.

160 Gelbheit des Gesichts.

Kupfer-Ausschlag im Gesichte. (*Rust's Magazin a. a. O.*)

Gesichtsblüthen in Menge, ohne Empfindung.

Der Mund ist geschwollen.

Geschwürigkeit des einen Mundwinkels (Käke) brennenden Schmerzes.

165 Geschwulst beider Lippen, mit Brennen derselben. (*Htb. und Tr.*)

Trockenheit der Lippen, wie von zu grosser Hitze, früh. (*Htb. u. Tr.*)

Die Lippen sind aufgesprungen.

Bluten der Lippen.

Blasen an den Lippen.

170 Am Kinn kleines rothes Knötchen mit gelber Spitze. (*Htb.* und *Tr.*)

Die Zahn-Nerven sind empfindlich bei Berührung der Krone der Zähne.

Ziehen in den Zähnen, mit fliegender Hitze im Gesichte.

Stetes Ziehen in den linken Backzähnen, vorzüglich Nachmittags.

Ziehen in einem linken untern Backzahne, Nachts, so oft sie erwacht. (*Htb.* u. *Tr.*)

175 Es zieht hin und her in den Zähnen, auch in den vordern. Plötzlich, beim Brod-Essen, ziehende und stechende Schmerzen in den Nerven der Backzähne.

Reissendes Zahnweh, besonders in hohlen Zähnen, auch Nachts, den Schlaf störend. (*Htb.* u. *Tr.*)

Schmerzhaftes Greifen in den Zähnen der linken Seite, im Freien vermehrt. (*Htb.* u. *Tr.*)

Mucken in den Zähnen, beim Darauffühlen und Abends schlimmer. (*Htb.* u. *Tr.*)

180 Puckender Zahnschmerz auf kalt Trinken, und dann Wackeln der Zähne.

Der hohle Zahn ist empfindlich, und als wäre er hervorragend; er schmerzt beim Beissen, und mehr noch Abends im Bette, mit vielem Speichel im Munde.

Die obern und untern Zähne sind zu lang und wackeln.

Die Zähne der rechten obern Reihe sind wie zu lang und locker, ohne Schmerz, mehrere Tage. (*Htb.* u. *Tr.*)

Grosse Lockerheit der Zähne, dass sie die weichsten Speisen ohne Schmerz nicht kauen kann.

185 Lockerheit der Zähne und Reissen darin, am heftigsten Abends im Bette.

Lockerheit der untern Zähne, mit Schmerz im Zahnfleische derselben.

Das Zahnfleisch ist blass und schmerzt wie geschwürig. (*Htb.* und *Tr.*)

Das Zahnfleisch ist roth und geschwollen und sehr schmerzhaft. Blasen im Munde, welche Brennen verursachen.

190 Sie beisst sich im Munde öfters die Wange auf. (*Htb.* und *Tr.*)

Brennen an der Zungen-Seite, als wäre sie wund. (*Htb.* u. *Tr.*)

Brennen der Zungenspitze und Rauheit im Munde. (*Htb.* und *Tr.*)

Kleine Blasen auf den Zungen-Rändern. (*Htb.* u. *Tr.*)

- Bläschen auf der Zunge, welche wie verbrannt schmerzen.
- 195** Mund und Zunge, wie unbeweglich, mit mühsamer, schleppender und sehr leiser Sprache. (n. etl. St.)
 Halsweh, wie Geschwür-Schmerz, beim Schlingen.
 Schmerz im Halse, beim Schlingen, als wäre dort eine Blase. (Htb. u. Tr.)
 Kratzen im Halse, mit Speichelfluss.
 Kratziges Stechen im Schlunde.
- 200** Rohheits-Empfindung im ganzen Schlunde und der Speiseröhre, bis in die Herzgrube, durch Schlingen nicht vermehrt.
 Wundheits-Schmerz und Brennen, wie Sod im Halse, bis in den Magen, ärger gegen Abend, Nachts und früh; besser nach dem Aufstehen und nach Essen und Trinken. (Htb. und Tr.)
 Rauheit im Halse, fast alle Morgen, die nach dem Frühstück vergeht. (Htb. u. Tr.)
 Brenn-Empfindung im Halse.
 Drücken im Halse, bloss beim Schlingen.
- 205** Drücken im Schlunde, bis in den Magen.
 Drücken im Halse und Trockenheit auf der Zunge.
 Ein Hinaufsteigen in der Speiseröhre bis in den Hals, wo es würgte und drückte, mit Raubheits-Gefühl. (Htb. u. Tr.)
 Trockenheit im Halse und Munde, ohne Durst, fast den ganzen Tag. (d. 2. u. 3. T.) (Htb. u. Tr.)
 Schleimig im Munde, früh; nach dem Aufstehen vergehend. (Htb. u. Tr.)
- 210** Gefühl von Schleim im Halse, früh beim Erwachen, nöthigt sie zu langem Räuspern; zu Mittag vergeht es. (Htb. u. Tr.)
 Viel Schleim im Halse, und oft Schneuzen und Rachsen. (n. 24 St.)
 Schaumiger Speichel.
 Uebler Mund-Geruch.
 Uebelriechender Athem, ohne dass er es selbst merkt.
- 215** Mist-Geschmack im Munde, früh.
 Bitter-Geschmack alle Morgen.
 Bitterkeit im Munde zuweilen, auch früh.
 Bitterer Geschmack, früh, im Munde, nach Aufstehen vergehend. (Htb. u. Tr.)
 Bitterlich fauler Geschmack im Munde.
- 220** Bitter saurer Geschmack im Munde.

- Saurer Geschmack im Munde.
 Schleimig saurer Mund-Geschmack, früh, nach dem Erwachen. (*Htb. u. Tr.*)
- Widerlicher Mund-Geschmack, früh. (*Htb. u. Tr.*)
 Durst, schon früh, ganz ungewöhnlich. (d. 6. T.) (*Htb. u. Tr.*)
- 223** Grosser Durst, besonders auf kaltes Wasser, bei Trockenheit und Hitze im Halse.
 Wenig Esslust, aber während des Essens kömmt der Appetit. Der Appetit vergeht schnell beim Essen.
 Kein Appetit, es schmeckt ihr alles gerade weg. (*Whl.*)
 Wohl Hunger, aber das Essen schmeckt nicht.
- 250** Widerwille gegen kaltes Getränk.
 Widerwille gegen Fett.
 Fetttes Fleisch verdirbt ihm den Appetit gar sehr.
 Appetit auf rohes Sauerkraut, bei übrigens Appetitlosigkeit.
 Verlangen auf Säuerliches und Erfrischendes.
- 253** Vermehrter Appetit. (d. 1. 2. 9. T.) (*Htb. u. Tr.*)
 Sehr starker Hunger, früh.
 Heiss hunger.
 Nach reichlicher Mittags-Mahlzeit, in zwei Stunden doch wieder grosser Appetit, und gegen Abend wieder Hunger und späterhin Durst.
 Von Tabakrauchen Uebelkeit und Widerwille dagegen.
- 240** Nach Fleisch-Essen, lange Uebelkeit mit Brecherlichkeit und vielem leeren Aufstossen.
 Beim Anfange des Essens, innerlicher Frost.
 Beim Essen schnelle Ermüdung der Brust und Kau-Werkzeuge.
 Beim Mittag-Essen viel Hitze und Schweiss im Gesichte.
 Beim Essen, Schweiss.
- 243** Vom Essen wird er müde.
 Nach dem Essen, Aengstlichkeit in der Brust.
 Nach wenigem Essen, bei gutem Appetite, bald Vollheit des Magens.
 Nach dem Essen, Drücken im Magen.
 Nach mässigem Mittag-Essen, starke Leib-Aufgetriebenheit. (*Htb. u. Tr.*)
- 250** Gleich nach dem Essen Bohren in der rechten Bauch-Seite.
 Nach dem Essen, Engbrüstigkeit.
 Bald nach dem Essen, Angst und Unruhe im Rücken, ohne Schmerz.

- Nach dem Frühstück, Herzklopfen, und auch sonst nach dem Essen.
- Durch das Mittag-Essen vergehen alle Vormittags-Beschwerden. (i. 2. T.) (*Htb. u. Tr.*)
- 253** Oefteres Aufstossen. (*Ad.*)
- Viel Aufstossen aus dem Magen.
- Häufiges, leeres Aufstossen, das in Aufschwulken übergeht. Leeres Aufstossen nach dem Essen, jedes Mal. (*Htb. u. T.*)
- Aufstossen nach dem Geschmacke der lange vorher genossenen Speisen.
- 260** Faulig fischartiges Aufstossen.
- Fast stetes fauliges Aufstossen. (*Htb. u. Tr.*)
- Schlucksendes Aufstossen, beim Mittag-Essen. (*Htb. u. Tr.*)
- Säuerlich im Schlunde, nicht im Munde.
- Aufsteigendes (Sod-) Brennen aus dem Magen.
- 263** Kratziger Sod.
- Wabbligkeit (im Unterleibe), gegen Abend, mit aufsteigender Hitze. (n. 10 T.)
- Uebelkeit, nach vielem Gehen, wenn er zum Sitzen kömmt.
- Uebel und brecherlich im Magen, früh, nach dem Aufstehen, mit Hitze, Aengstlichkeit und Aufsteigen säuerlichen Wassers im Munde, bei allgemeiner Mattigkeit. (*Htb. u. Tr.*)
- Neigung zum Würmerbeseigen, mit Uebelkeit im Magen, Nachts. (*Htb. u. Tr.*)
- 270** Anfall von Würmerbeseigen, mit Auslaufen salzigen Wassers aus dem Magen durch den Mund, unter Würgen und krampfhaftem Gefühle in den Kinnladen, drauf heftiges leeres Aufstossen bei kalten Füßen, zuletzt Schlucksen eine halbe Stunde lang.
- Magen-Drücken, auch nüchtern.
- Arges Drücken im Magen, Abends, nach dem Niederlegen, im Bette; sie musste, um sich zu erleichtern, mit der Hand auf die Magen-Gegend drücken. (n. 16. St.)
- Drücken im Magen, mit Schwere und Vollheit, bei Neigung zum Würmerbeseigen. (*Htb. u. Tr.*)
- Schneller, kurzer Druck-Schmerz in der Herzgrube, beim tief Athmen.
- 273** Zusammenziehender Magen-Krampf.
- Ein Zerschlagenheits-Gefühl in der Herzgrube, wie nach heftigem Husten. (n. 6 T.)
- Oefteres Stechen im Magen. (*Htb. u. Tr.*)